

The Solace of Open Spaces

by Gretel Ehrlich · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/the-solace-of-open-spaces-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

Gretel Ehrlich reist nach Wyoming, um einen Film zu drehen, und bleibt. Die offene Weite wird ihre Lehrerin: Wetter, Rinder, Cowboys und lange Ritte durch leeres Land. Die Trauer um eine verlorene Liebe läuft unter allem mit, und die Härte des Landes wird langsam zum Trost. Was wie Leere aussieht, entpuppt sich als Fülle — Raum, der einem Menschen endlich erlaubt zu atmen.

Warum es sich lohnt

Das ist das Buch, das den amerikanischen Westen intim statt mythisch machte. Ehrlich schreibt über Rancharbeit, Wetter und Herzschmerz mit dem Auge einer Dichterin und einer arbeitenden Hand. Lies es, wenn du Naturbeschreibung im Stil von Annie Dillard liebst, wenn du jemals irgendwohin gezogen bist, um dir selbst zu entkommen, oder wenn du verstehen willst, warum offenes Land manche Menschen heilt. Es ist kurz, heftig und immer wieder lesbar.

Die Kernideen

Der Himmel ist riesig und deine Trauer auch

Ehrlich kommt 1976 nach Wyoming, um einen Dokumentarfilm über die Schafzucht zu drehen, und erwartet nur einen kurzen Aufenthalt. Stattdessen bleibt sie fünf Jahre und arbeitet als Ranchhand. Die Landschaft trifft sie wie Wetter: riesige Himmel, Wind, Weite. Sie trauert auch – ihr Geliebter war gestorben, und sie kam mit diesem Verlust in den Westen. Die Leere der Steppe, die die Einsamkeit hätte schlimmer machen müssen, bewirkt das Gegenteil. Der Raum gibt ihrer Trauer Platz, sich zu bewegen, und langsam wird das Land zum Begleiter statt zur Leere.

Trauer braucht Raum, so wie ein Feuer Luft braucht. Voller Zimmer und mitfühlende Stimmen können die Trauer ersticken; offenes Land lässt sie atmen und in ihrem eigenen Tempo ausbrennen. Ehrlichs Überraschung ist, dass Leere nicht dasselbe ist wie Einsamkeit – eine Landschaft mit fast keinen Menschen kann sich trotzdem bevölkert anfühlen von Wetter, Tieren und Licht. Trost, so deutet sie an, ist keine Bequemlichkeit. Es ist die Erleichterung, klein zu sein an einem großen Ort, wo deine Trauer endlich Proportion bekommt.

Probier es aus: Gehe diese Woche an einem Ort mit weiter Sicht spazieren – auf einen Hügel, über ein Feld, unter einen großen Himmel – und bleib so lange, bis die Stille sich nicht mehr

unangenehm anfühlt.

Cowboys sind nicht das, was dir die Filme erzählt haben

Ehrlich arbeitet Seite an Seite mit echten Cowmen und entdeckt, dass die Romantik den Kontakt mit der Realität nicht überlebt. Die Männer, mit denen sie reitet, sind still, wettergegerbt und praktisch veranlagt – eher Krankenpfleger als Revolverheld. Sie kurieren kranke Rinder, reparieren Zäune, helfen bei der Kalbung im Schlamm und ertragen brutale Bedingungen ohne Klage oder Selbstdarstellung. Ihre Härte ist keine Show; sie ist Ausdauer, und sie geht einher mit Zärtlichkeit gegenüber Tieren und einem fast vollständigen Schweigen über Gefühle. Sie beobachtet, wie sie Rinder durch Stürme treiben, und lernt, dass die eigentliche Fähigkeit Geduld ist, nicht Prahlerei.

Der Cowboy-Mythos ist laut; die Cowboy-Realität ist leise. Ehrlich findet, dass die Männer der Steppe Fürsorge durch Handeln ausdrücken – eine weiche Hand bei einem verunglückten Kalb, ein langer Tag bei schlechtem Wetter – nie durch Worte. Das dreht das Macho-Klischee um: Die am meisten bewunderte Eigenschaft dort ist eine Art stoische Sanftheit. Was Leser überrascht, ist, wie viel Gefühlsleben in wortloser Kompetenz steckt und wie viel moderne Männlichkeit von Männern lernen könnte, die sich nie erklären.

Probier es aus: Wenn das nächste Mal jemand, der dir am Herzen liegt, in Schwierigkeiten ist, lass die Ratschläge weg. Tu stattdessen eine konkrete, nützliche Sache für ihn oder sie – repariere etwas, koche etwas, fahr ihn oder sie irgendwohin.

Der Winter ist der wahre Chef in Wyoming

Der Winter auf den Hochebenen ist keine Jahreszeit, er ist ein Regime. Ehrlich beschreibt Temperaturen weit unter null, Wind, der die Straßen auslöscht, und Rancharbeit, die für das Wetter keine Pause kennt. Das Vieh muss unter allen Umständen gefüttert und getränkt werden; Wasser friert ein, Maschinen setzen fest, das Heu geht zur Neige. Sie lernt, den Himmel zu lesen, wie Seeleute das Meer lesen, denn ein Sturm kann dich einschließen oder deine Tiere töten. Die Menschen, die die Winter dort überleben, sind diejenigen, die aufhören, gegen die Jahreszeit anzukämpfen, und anfangen, um sie herumzuplanen.

Die meisten von uns behandeln Härte als Unterbrechung des echten Lebens. Auf der Steppe IST Härte das echte Leben – der Kalender ist um sie herum gebaut, nicht gegen sie. Ehrlich zeigt, dass Widerstandsfähigkeit nicht bedeutet, die Zähne zusammenzubeißen; sie bedeutet, den ganzen Zeitplan und die ganze Identität den Bedingungen anzupassen, die man nicht kontrollieren kann. Darin liegt etwas Befreiendes: Sobald du nicht mehr erwartest, dass das Wetter mitmacht, hörst du auf, dich darüber zu empören, und deine Energie fließt in die Arbeit statt in die Klage.

Probier es aus: Wähle einen sich wiederholenden Ärger in deinem Leben – Stau, ein schwieriger Kollege, kalte Morgen – und gestalte deine Routine um ihn herum, statt dich darüber zu ärgern.

Kalbezeit: Geburt im Schlamm

Der Frühling in Wyoming ist nicht sanft — er ist Schlamm, späte Schneestürme und tausende Kühe, die im Morast kalben. Ehrlich arbeitet in den Abkalbeställen, zieht Kälber, wenn die Geburt stockt, wärmt erfrorene Neugeborene und vermittelt Waisen an Ammenkühe. Der Tod ist überall, direkt neben der Geburt: Manche Kälber schaffen es nicht, und die Rancher verlieren Schlaf und Geld, um jedes einzelne zu retten. Sie beschreibt die seltsame Zärtlichkeit von Männern, die eine ganze Nacht im Stall verbringen und auf ein neugeborenes Kalb einatmen, dann mit den Schultern zucken, wenn es trotzdem stirbt.

Geburt und Tod stehen auf einer Ranch nebeneinander, ohne Wand dazwischen, und diese Nähe verändert, wie du beide siehst. Ehrlich lernt, dass Fürsorge sich lohnt, selbst wenn der Ausgang nicht garantiert ist — die Mühe selbst ist die Ethik. Das Stadtleben verbirgt uns die Arbeit mit Tieren und den Tod von Tieren, wodurch unsere eigenen Verluste abnormal wirken. Draußen ist Verlust Routine und Leben stur, und irgendwie ist dieses Verhältnis eher stabilisierend als deprimierend.

Probier es aus: Erledige diese Woche eine Aufgabe mit eigenen Händen, die du normalerweise auslagerst oder meidest — selbst kochen, etwas reparieren, in der Erde graben — und spüre, wie erdend körperliche Arbeit ist.

Schafe, Hunde und der alte Westen, der nicht vergangen ist

Ehrlich verbringt Zeit mit Schäfern, oft baskische Männer, die monatelang einsam mit ihren Herden in den Bergen leben. Ihre Welt ist uralte: Hunde, die die eigentliche Arbeit tun, Lager, die mit Wagen oder Lkw verlegt werden, lange Stille, unterbrochen vom Radio oder einem vereinzelt vorbeikommenden Besucher. Sie reitet mit und sieht, wie ein Mann mit einem Hund hunderte Schafe über das Gelände bewegen kann, ohne ein einziges gerufenes Wort. Die Isolation der Hirten wirkt von außen wie Strafe, wird von den Männern selbst aber oft gewählt, sogar geliebt.

Einsamkeit und Alleinsein sind zwei verschiedene Tiere, und Ehrlich ist eine der wenigen Autorinnen, die beide auf der Seite auseinanderhalten können. Die Hirten zeigen, dass monatelanges Alleinsein ein Handwerk sein kann, sogar ein Vergnügen, wenn es mit einem Zweck kommt — eine Herde zu treiben, einen Hund zu führen, das Wetter zu lesen. Das moderne Leben behandelt jeden Moment ohne Gesellschaft als Problem, das es zu lösen gilt. Dieses Buch behauptet das Gegenteil: Manche der reichsten menschlichen Momente geschehen, ohne dass ein anderer Mensch in Sicht ist.

Probier es aus: Verbringe einen Nachmittag allein, ohne Handy, ohne Podcast, ohne Hintergrundgeräusche — nur du, eine Aufgabe und, wenn möglich, das Draußen.

Das Land kümmert sich nicht, und das ist das Geschenk

Ehrlich kehrt zum zentralen Paradox des Buches zurück: Die Gleichgültigkeit der Landschaft ist genau das, was sie heilt. Wyoming fragt nicht nach ihrer Vergangenheit, schmeichelt ihr nicht,

tröstet sie nicht — es geht einfach weiter, gleichgültig und gewaltig. Sie reitet, arbeitet und beobachtet den Wechsel der Jahreszeiten, und irgendwo in dieser Wiederholung lockert sich ihre Trauer. Das Land tröstet sie nie direkt, aber seine Weigerung, ihr Leid zu beachten, gibt ihr die Freiheit, es nicht mehr zu inszenieren — nicht einmal vor sich selbst.

Es gibt eine Art Therapie, die nur Gleichgültigkeit bieten kann. Menschen trösten dich und halten damit deine Geschichte am Leben und im Zentrum; das Land hört einfach nicht zu, und in dieser Stille hörst du irgendwann auf, sie zu erzählen. Ehrlichs Einsicht ist, dass Unbeachtetsein eine Gnade sein kann. Was Leser überrascht: Das heilende Mittel ist nicht Schönheit — es ist der Maßstab. In etwas zu stehen, das unendlich größer ist als dein Schmerz, kalibriert ihn neu, ohne ein einziges Wort Rat.

Probier es aus: Wenn ein Freund zum Erzählen braucht, unternimm einfach einen schweigenden Spaziergang mit ihm. Lass den Weg das Sprechen übernehmen.

Kritik

Die Essays treiben dahin; es gibt keine treibende Handlung, also können Leser, die eine Geschichte oder einen klaren Bogen wollen, sich verloren fühlen. Ehrlichs Cowboys sind mit solcher Ehrfurcht gezeichnet, dass sie in einen neuen Mythos kippen können, der den alten ersetzt — den stoischen, schweisgsamen Mann der Weite — und das Buch sagt wenig über die härteren Realitäten der ländlichen Wirtschaft oder die weniger romantischen Bewohner der Region. Die Trauer im Zentrum wird mehr gefühlt als erklärt, was manche Leser bewegt und andere mit dem Wunsch nach mehr zurücklässt.

In einem Satz

Offenes Land löscht die Trauer nicht — es gibt ihr den Raum, den sie braucht, um sich endlich zu bewegen.

Für wen sich das Buch eignet

Leser, die Naturprosa mit Puls lieben — Annie Dillard, Terry Tempest Williams, Barry Lopez — und alle, die einen Verlust verarbeiten und lieber seitlich als frontal darüber lesen. Auch perfekt für alle, die davon träumen, die Stadt zu verlassen für einen Ort, dessen Wetter es ernst meint.